

Heimatplauderei von Max Praetorius

Von der Bergeshöhe aus genießt man eine herrliche Aussicht. Moosburg, Isareck und Volkmannsdorf liegen besonders schön da. Weiter streift der Blick hinunter in die mit Ortschaften besäte Talebene. Freundlich grüßen herüber: Berghofen und die Schlösser an den Berghängen. Man überblickt die ganze niederbayerische Kreishauptstadt mit ihren zahlreichen Türmen und der Burg Trausnitz. Auch der schlanke Kirchturm der Wallfahrtskirche Frauenberg, zwei Stunden unterhalb Landshut gelegen, ist sichtbar. Gegen Süden fesselt der Blick ins Flachland, schweift über den Erdinger Gau mit seinen zahlreichen behäbigen Ortschaften und die Münchener Hochebene bis zum blauen Kranze der Alpen. Geschichtlich tritt Thulbach frühzeitig hervor. Schon zur Agilolfingerzeit war der Ort Wohnsitz von angesehenen Grafengeschlechtern und im 9. Jahrhundert wurde er als Hofmark Karl des Großen bezeichnet. Unter den Schloßbesitzern tritt besonders Graf Timo, der Erbauer der Kirche hervor. Er beschenkte diese reichlich, so im Jahre 754 mit den von seinem Vater in Schwarzloh (= Schwarzersdorf) ererbten Gütern mit 19 Untertanen, welche Schenkung von 24, bei den Ohren gezupften Leuten auf der Villa zu Toolpahe (= Thulbach) bestätigt wurde. Graf Timo, Sendgraf des Kaisers Karl des Großen, beschirmte die Gegend mit starker Hand. Es war ein strenger, vom Raub- und Diebesgesindel gefürchteter und gehäßter Mann. Denn unbarmherzig ließ er Übeltätern, die Leben und Eigentum der Bewohner gefährdeten, Hand und Fuß abhauen, Nase abschneiden oder an den Galgen hängen, wie ein erhaltenes Gedicht jener Zeit meldet: „Timo, der mächtige Graf und erlauchtester Kaiser dein Sendmann Spricht den Guten das Recht, hemmt der bösen Gewalt Da wo das norische Land als eigenes Gebiet sich gestaltet, Bringt er die Ordnung zu Stand, welche vergessen schon war. Gründlich den Dieben verhaßt und verhaßt den lauernden Räubern, Handhabt er das Gesetz, über Gerechtigkeit nur; Denn er weiß es, was Dir, gloriwürdiger König, gefällig; Darum erfüllet er auch königlich seinen Beruf. Timo, der Graf, kommt an und befiehlt die Räuber zu hängen, Dieben hält er sofort eiserne Schellen bereit. Schuldigen läßt er zum Hohne und Spott die Nase abschneiden, Dieser verliert den Fuß, jener die frevelnde Hand.“ Oft begegnen wir in Tausch- und Schenkungsurkunden der folgenden Jahrhunderte dem Namen Thulbach, in einem Schenkungskodex des St. Kastulusklosters zu Moosburg allein 59 mal. Die verschiedensten Namen werden in fraglichen Urkunden genannt. Volkmar, Otto, Hitto, Auogo, Engelbert, Anno, Arbeo, Waldo, Helmbert, Abraham, Helmbirg, Himildrut, Egilbert usw. Dann die Ortsnamen: Moosburg, Mauern, Lern, Wang, Wartenberg, Gündlkofen, Poing, Perlach usw. Nach einer Urkunde gab die Edelfrau und Klausnerin in Moosburg ihre Kolonisten zu Poing dem Bischofe Abraham zu Freising, wofür ihr dieser den Kirchenzehent zu Thulbach einräumte, mit Ausnahme des 1/3-Zehents, welcher dem Priester gehören sollte. Demnach scheint zu jener Zeit ein Geistlicher in Thulbach gewohnt zu haben. Im 12. und 13. Jahrhundert tritt in Thulbach das Geschlecht der Vezilo und Sibotto hervor. Ein Sibotto nahm 1189 an dem Kreuzzuge nach Jerusalem teil. Vor seinem Wegzuge schenkte er seinen „seit 30 Jahren ruhig besessenen

Hof" dem Kloster Moosburg mit dem Zusatze, daß Perchtold von Mauern auf Lebzeiten die Nutznießung haben sollte. Für den Fall aber, daß dieser aus dem Kreuzzuge nicht zurückkehren sollte, habe Heinrich Purger im Namen des Klosters Besitz zu nehmen und jedesmal am Schenkungsjahrestage jedem Klosterbruder 2 Käse und jedem Kanoniker 72 Pfennige zu verabreichen. Im Jahre 1146 ließ Dekan Dietmer von Moosburg den sumpfigen und fast ungangbaren Weg nach Thulbach herrichten. Zum Unterhalt des Weges gab er einen Hof nebst Steinbruch her. Merkwürdig ist, daß Herren von Braiteneck das Vogteirecht ausübten. 1383 wurde es an Thomas Fraunberger verkauft. Braiteneck, womit später Kurfürst Maximilian seinen Feldherrn Tilly beschenkte, liegt bei Breitenbrunn, V.-A. Parsberg in der Oberpfalz. 1543 wird Thulbach als Hofmark der Edlen von Fraunberg genannt. Im genannten Jahre reichte die Dorfgemeinde in Scharwerksstreitigkeiten eine Beschwerde ein, in welcher es heißt: „Hofmarh Dulbach in moospurgsgericht gehört den edlen Oswald und anthonen von Fraunberg miteinander zu den hern ist lange Jar her charberch zugleich durch uns arme miteinander gehorsamlich verrichtet worden. Nu haben gemellte hern, als uns angezeigt wird, das Schloß und vogtei verthailt, aber die Scharwerch, wie bericht sein, unverthailt bleiben lassen. Nichts weniger läßt Oswald von Fraunberg, und arme, welche in vogtei leben, täglich Scharwerk quelen, die andern der vogtei anthonien von Fraunberg zugehörig, läßt stillsitzen. Dadurch wurde ungleichheit erhalten von Fraunberg Sich hören laßt, wann es sei zeit seij, wolle er die Scharwerck auch haben.“ Schließlich bitten sie: „Bei den alten Brauch bleiben wiewon alten herkommen ist. Das wollen wir mit aller gehorsamen gern und willig verrichten.“ „Underdänig arme Dorfgemain in der Hofmarch zu Duellbach in Mossburg gericht ortes.“ Im Jahre 1618 finden wir Graf Johann Georg von Preijsing als Inhaber der Hofmark Thulbach. Viel Verdruß bereitete ihm die Abholzung und förmliche Verödung des unter seiner Jurisdiktion stehenden Waldes, Hardt genannt. Abstrafung der „Verbrecher“ wurde Angedroht. Das Staatsministerium der Justiz genehmigt am 26. März 1820, daß geheimer Rat Desiderius von Schmid auf jedem seiner drei im Landgerichte Moosburg liegenden Gütern: Mauern, T h u l b a c h und Hagsdorf, ein Patrimonialgericht 2. Klasse errichte. Durch die K. Regierung des Isarkreises wurde am 27. Februar 1837 als Patrimonialgerichtshalter 2. Klasse von Mauern, T h u l b a c h und Hagsdorf der Patrimonialgerichtshalter von Hörgertshausen und Inkofen Georg Zettel aufgestellt. Die im Landgerichte Moosburg liegenden 5 Hofstetten'schen Patrimonialgerichte 2. Klasse: Hagsdorf, Hörgertshausen, Mauern, Tegernbach und T h u l b a c h wurden in einem Patrimonialgerichte 2. Klasse unter Benennung „Patrimonialgericht Mauern“ im Jahre 1841 vereinigt. Zahlreiche Prozesse gegen Stift St. Andrä wegen Holzrechte sind zwischen 1619-1806 zu verzeichnen. Auch gab es viele Differenzen wegen Weiderecht mit Volkmannsdorf und Edlkofen und Verhandlungen wegen Holzabgabe, Markung und Streugeld. Das Schloß Thulbach ist längst verschwunden. Aber Spuren lassen sich beim Eingange in das Dorf rechts vom Kirchwege gut unterscheiden. Demnach hatte das

Herrschaftsgebäude eine freie, prächtige, die ganze Gegend beherrschende Lage. Vor 30 Jahren war auch noch der Schloßweiher in größerem Umfange zu sehen. Auch vom ehemaligen Schloßbrunnen sind noch Spuren sichtbar. Somit schreibt Dr. Prechtl mit Recht: „Nur wenige Ortschaften unseres Vaterlandes können sich eines so hohen geschichtlich beurkundeten Ansehens und Alters erfreuen als Thulbach.“ Aber Thulbach ist sehr alt, viel älter als Dr. Prechtl, der bis auf die Agilolfingerzeit zurückging, angenommen hat. Man kann lesen, daß in Thulbach eine römische Villa stand. Möglich, ja wahrscheinlich, daß die Römer, welche nachgewiesen in Bruckberg und Eugenbach Niederlassungen hatten, an einem solch vorspringenden Punkte wie Thulbach nicht vorübergingen. Allein es fehlen dafür Beweise. Dagegen ist bewiesen, daß Thulbachs Boden schon zu einer Zeit besiedelt war, da die Menschen noch nicht in Häusern und Hütten, sondern in überdachten Erdgruben wohnten und ihre Werkzeuge nur aus Stein, Horn, Knochen und Holz fertigten, weil sie das Metall noch nicht kannten. Das war vor vier- bis fünftausend Jahren. Freilich gibt es aus dieser Zeit keine schriftlichen Aufzeichnungen; aber eine um so lautere Sprache reden die Funde, welche bei Bearbeitung dieses uralten Kulturbodens durch Pflug und Egge und besonders am Ostabhange des Berges sind vor kurzer Zeit Funde festgestellt worden. Es ist demnach mit Sicherheit anzunehmen, daß Thulbachs Boden in den verschiedensten Zeitperioden von aufeinanderfolgenden Völkern besiedelt war. Von Thulbach führt ein Sträßchen auf eine kurze Strecke als Hohlweg zur Distriktstraße der Talebene. Nach Überlieferung hat einst in diesem Hohlweg ein Hirte derart greulich geflucht, daß der Teufel in Gestalt eines riesigen Geißbockes erschien und ihn auf seinen Hörnern forttrug. Niemand hat den Flucher mehr gesehen. Das Marterl, welches dieses Ereignis bildlich und poetisch wiedergab, war, wie sich ältere Leute noch erinnern werden, noch vor ca. 30 Jahren zu sehen.*) Jetzt ist es verschwunden. Der Schlußvers des Gedichtes lautet: Darum, o Mensch, fluche nicht und fürchte Gottes Strafgericht. Thulbach liegt im Amtsgerichte Moosburg, gehört zur Gemeinde Wang und Schule Moosburg. Es zählt ca. 100 Einwohner. Quellen: Staatsarchiv Landshut, statist. Beschreibung des Erzbistums München-Freising von A. Mahr, das Wissenswerte von Schloß und Pfarrei Bruckberg von Dr. Prechtl und J. Pollinger: Aus Landshut und Umgebung.